

Baume-Schneider ist auf Aufholjagd

Hearings der SP-Bundesratskandidatinnen Das Rennen zwischen den Kandidatinnen ist knapper als erwartet. Die ersten Anhörungen zeigen: Die Jurassierin punktet bei Grünen, bei Bauern und ländlichen Vertretern.

Markus Häfliger, Charlotte Walser, Benjamin Gafner und Philipp Loser



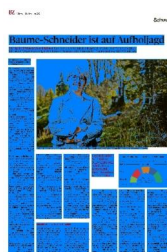
Hat bei den Bauern einen «hervorragenden Eindruck» gemacht: SP-Bundesratskandidatin Elisabeth Baume-Schneider. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

Es ist ein mächtiger und ein exklusiver Club. Um bei der Konferenz der bäuerlichen Parlamentarier (der Name spiegelt die Bedeutung der Vereinigung nur bedingt) dabei zu sein, muss man entweder Bauer oder Bäuerin sein oder zumindest einen beruflichen Bezug zur Landwirtschaft haben. 34 Mitglieder hat der Club, ihr Chef ist Bauernverbandspräsident Markus Ritter, und weil Ritter bekanntlich ein

taktischer Fuchs ist, hält die landwirtschaftliche Konferenz ihr Bundesratshearing schon am ersten Sessionstag ab, vor allen anderen. Die Bäuerinnen und Bauern sollen eine gefestigte Meinung haben, wenn sie dann später die Kandidaten in der eigenen Fraktion empfangen. Ein Dutzend Parlamentarier aus drei Fraktionen nahmen teil.

«Vor dem Hearing sah ich Eva Herzog als klare Favoritin. Doch

nun sind sie und Elisabeth Baume-Schneider für mich in der Bundesversammlung gleichauf», sagt ein Landwirtschaftsvertreter, der dabei war. Er selber habe beide Frauen kaum persönlich gekannt, daher sei die Wirkung im Hearing sehr wichtig gewesen. Baume-Schneider habe mit ihrer Herkunft als Bauerntochter und dem frischeren Auftritt überzeugt: «Sie ist offen, freundlich und gmöggig – so wie Buure-



meitschi halt sind», sagt der Mann.

Der Kampf um die Bauern

Er schwärmt davon, was für ein charmantes Berndeutsch (mit noch charmanterem welschem Akzent) Baume-Schneider doch spreche. Und wie sie «in der gottvergessenen Pampa mit ein paar Schwarznasenschafen in einem 350-jährigen Bauernhaus» lebe.

Die Städterin Eva Herzog versuchte im Hearing dagegenzuhalten. Sie erzählte von einer mehrmonatigen Ausbildung, die sie einst auf der Schaffhauser Bauernschule Charlottenfels machte. Und wie sie als Kind bei ihrer Grossmutter Kirschen vom Baum gelesen habe.

Doch gegen Baume-Schneiders Schwarznasenschafe hatte Herzog mit ihren Kirschen keine Chance. «Man hat sofort gespürt, wer aus einer ländlichen Region kommt und wer aus einem urbanen Milieu», sagte der Freiburger Landwirt Pierre-André Page (SVP) der Zeitung «24 Heures». Und die Genfer Önologin Simone de Montmollin (FDP) meinte vielsagend: «Es gibt Kandidierende, die von Landwirtschaft als politisches Dossier sprechen, und solche, die in diesem Milieu aufgewachsen sind.»

Markus Ritter, der Vorsitzende, wollte inhaltlich nichts sagen – egal wer am Ende Bundesrätin wird, er als Präsident des Bauernverbandes muss mit ihr zusammenarbeiten. Man habe alle Kandidierenden zu ihrer Haltung in Landwirtschaftsthemen befragt und werde die Erkenntnisse nun in den nächsten Tagen weiter erörtern, sagt Ritter nur.

Nicht alle Bauern trauten den Aussagen, die die Kandidatinnen im Hearing machten. So wollten einige SVP-Vertreter genauer

wissen, ob Baume-Schneider in ihrer Zeit als Regierungsrätin im Jura auch tatsächlich getan hatte, was sie als Bundesratskandidatin der Bauernlobby im Bundeshaus erzählte. Die Nationalräte Martin Haab, Präsident des Zürcher Bauernverbands, und der Schwyzer Landwirt Marcel Dettling erkundigten sich direkt bei Kollegen im Jura: Entspricht die Nähe zum Bauernstand den Tatsachen?

Resultat des Faktenchecks: Ja! Man habe mit der damaligen Regierungsrätin problemlos zusammenarbeiten können, sie habe für die Bauern immer ein offenes Ohr gehabt und sei – nicht unwichtig – nach Parlamentssitzungen auch immer wieder mal mit den SVPlern in der Beiz gesessen.

Die kleine Recherche der SVP-Nationalräte passt ins Bild des aktuellen Rennens um den freien Sitz von Simonetta Sommaruga. Eva Herzog aus Basel ist als Favoritin gestartet – aber die Lage ist nicht mehr so eindeutig wie vor einigen Wochen. Viele im Bundeshaus lernen die beiden Kandidatinnen erst jetzt richtig kennen und bilden sich darum auch erst jetzt eine Meinung. Elisabeth Baume-Schneider hat dabei mit ihrer sympathischen Art aufgeholt – das kann man zu Beginn dieser Wintersession bereits sagen.

Sympathien bei den Grünen

Nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei den Grünen. «Eva Herzog ist nicht sehr umweltfreundlich», sagt ein Fraktionsmitglied. Bei den Grünen hat man nicht vergessen, dass ausgerechnet Herzog im März 2022 mit ihrer Stimme im Ständerat den Ausschlag zur Aufweichung des Gentechnormatoriums gegeben

hatte und damit ein grünes Kernanliegen unterlief. Zudem habe sie die (später gescheiterte) Flugticketabgabe höchstens halbherzig mitgetragen.

Zwar stimmte Baume-Schneider (auch hier ist sie ganz Landbewohnerin) im Ständerat im

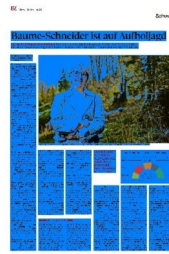
Gegen Baume-Schneiders Schwarznasenschafe hatte Herzog mit ihren Kirschen keine Chance.

September für eine strengere Regulierung des Wolfes, doch Herzog eben auch, womit sie aus Sicht der Grünen selbst diesen möglichen Vorteil sogleich wieder verspielt. Momentan, so schätzt es ein Mitglied der Fraktion, gingen zwei Drittel der Stimmen zu Herzog, ein Drittel zu Baume-Schneider. «Aber es kann noch einen Rutsch durch die vielen Romands in der Fraktion geben.»

Offiziell wurden die beiden Frauen am Dienstagnachmittag angehört. Danach sagte die grüne Fraktionschefin Aline Trede, dass sich die Partei nicht festlege. Beide Frauen seien sehr gut wählbar.

Am klarsten gegen eine vierte Lateinerin im Bundesrat hat sich bisher die Spitze des Freisinns ausgesprochen. «Der freie SP-Sitz ist ein Deutschschweizer Sitz», sagte Parteichef Thierry Burkart in dieser Zeitung.

Doch selbst in der FDP ist Baume-Schneider nicht so chancenlos, wie Burkarts Äusserungen in den vergangenen Tagen vermuten liessen. Erstens gibt es auch in der FDP mehrere Bau-



ernvertreter und zweitens noch mehr Romands. Für diese ist Baume-Schneider längst nicht so abgeschrieben wie für ihren Aargauer Parteichef.

«Jurassische Frohnatur»

«Baume-Schneider ist wählbar», sagt der Waadtländer FDP-Nationalrat Laurent Wehrli. Erstens seien Sprache und Kultur der Kandidatinnen nicht das einzige Wahlkriterium. Und zweitens lebe sie zwar in einem welschen Kanton, «sie kennt aber aufgrund ihrer Herkunft die Deutschschweizer Realität sehr gut». Der Hintergrund: Baume-Schneiders Familie stammt ursprünglich aus dem Berner Seeland, in ihrer Ju-

gend wurde zu Hause Schweizerdeutsch gesprochen.

Ebenjenes sympathische Berndeutsch, von dem die Bauern so schwärmten und das sie selber im «Blick» als ihre «Superkraft» bezeichnete. Von dieser Superkraft war am späten Dienstagnachmittag dann nicht mehr ganz so viel zu spüren. Hearings sind eine anstrengende und ernste Sache, entsprechend angespannt wirkten Baume-Schneider und Herzog im Bundeshaus.

«Beide haben sich gut geschlagen», sagte SVP-Ständerat Hannes Germann nach dem Hearing in seiner Fraktion. «Die Unterschiede wurden sichtbar: Baume-

Schneider ist die jurassische Frohnatur, Herzog die nüchternseriöse Politikerin.» Seine Fraktionskollegin Barbara Steinemann sagt: «Herzog hat durch ihre Finanzpolitik einen Vorteil. Aber Baume-Schneider hat diesen Vorteil mit ihrem Auftritt wettgemacht. Sie war sehr schlagfertig.»

In der SVP, wo man erst in einer Woche eine Wahlempfehlung abgeben will (falls überhaupt), scheinen die Stimmen bis heute ebenfalls gedrittelt: rund zwei Drittel für Herzog, ein Drittel für Baume-Schneider. Auch hier: Herzog liegt vorn, Baume-Schneider holt auf. In einer Woche wird gewählt.

Für eine Mehrheit braucht es 124 von 246 Stimmen

Anzahl Sitze der sechs Fraktionen in der Bundesversammlung



Grafik: mrue / Quelle: Parlamentsdienste

Mehrheit der FDP wird wohl Rösti wählen

Offiziell ist nichts. Aber informell ist nach den gestrigen Hearings der beiden SVP-Bundesratskandidaten Albert Rösti (BE) und Hans-Ueli Vogt (ZH) von einer FDP-Mehrheit die Rede, die sich in der Bundesratswahl vom 7. Dezember hinter Rösti stellen dürfte. Man kennt sich, man schätzt in der FDP Röstis Kompromissfähigkeit. FDP-Fraktionspräsident Damien Cottier sagte nach den Anhörungen, beide Kandidaten seien

wählbar, eine Empfehlung gebe es nicht. Rösti und Vogt mussten gestern auch bei den Grünliberalen zur Anhörung antraben. In einer Mitteilung hiess es, die Kandidaten seien zum Handlungsbedarf beim Klimaschutz und über die Weiterentwicklung der Beziehungen zur EU befragt worden. Ob die 17-köpfige GLP-Fraktion Vogt oder Rösti den Vorzug geben will, entscheiden die Grünliberalen nächste Woche. (beg)